

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgepaltene Pettizeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Verkauf von Lebensmitteln.

Montag, den 19. Februar d. Js., wird von 10 Uhr vormittags ab in den Verkaufsstellen ausgegeben:

- Butter an Nr. 1-385, auf den Kopf 70 Gramm, Preis 51 Pfg., unter Vorlage der Butterkarten.
- Speiseöl an Nr. 456-640 bei Josef Rath, 641-805 bei Vor. Selzer, 806-970 bei Ant. Soffran, auf den Kopf $\frac{1}{10}$ Liter, Preis 60 Pfg., unter Vorlage der Fettkarten.

Den Verkaufsstelleninhabern wurde kondensierte Milch zum Preise von 1.55 Mark pro Dose zum Verkauf nur an diejenigen Einwohner zugewiesen, welche infolge der eingeführten Milchkarten vom Milchbezug ausgeschlossen sind.

Schwanheim a. M., den 17. Februar 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Kartoffelverkauf.

Montag, den 19. Februar d. Js., von 8 $\frac{1}{2}$ -10 Uhr vormittags, werden in der neuen Schule Kartoffeln und Gelberüben je zur Hälfte auf weitere 14 Tage an die betreffenden Familien ausgegeben.

Schwanheim a. M., den 17. Februar 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Die Ab- bzw. Umänderung der Milchkarten erfolgt zukünftig nur am Mittwoch jeder Woche von 8-12 Uhr vormittags.

Schwanheim a. M., den 17. Februar 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, die Beschaffung von Futterrübensamen zu vermitteln, und ersuche ich die Einwohner, zu diesem Zwecke am Montag, den 19. d. Mts., von 9-12 Uhr vormittags auf dem Rathaus, Zimmer 7, den Bedarf anzuzeigen.

Der Preis für Eckendorfer Riesenwalzen, gelbe, rote und weiße stellt sich auf 96 Mark per Zentner, für van Waverens verbesserte Eckendorfer Riesenwalzen, gelbe und rote Elitequalität, auf 106 Mark pro Zentner ab Wiesbaden.

Schwanheim a. M., den 17. Februar 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Verkauf von Schweinesutter.

Dienstag, den 20. Februar d. Js., von 8 Uhr vormittags ab wird im Rathaus Schweinesutter an Besitzer von Schweinen ausgegeben. Preis 25 Pfennig das Pfund.

Einwohner, welche im kommenden Frühjahr wieder Schweine halten, können ebenfalls die erforderlichen Mengen Futter erhalten.

Gefäße sind mitzubringen.

Schwanheim a. M., den 17. Februar 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

(Nr. 310. 1. 17. W. R. II. 2c.)

betreffend:

Sicherung der Reparatur landwirtschaftlicher Maschinen. Bestellung von Reparaturarbeiten bei den Werkstätten.

Unter den heutigen Verhältnissen ist es ausgeschlossen, daß landwirtschaftliche Maschinen zu ihrer Bedarfszeit rechtzeitig repariert sein können, wenn sie nicht sofort zur Reparatur gegeben werden. Jeder Landwirt hat daher sofort seine Maschinen auf Reparaturbedürftigkeit nachzugehen und die Instandsetzung bei seiner gewohnten Reparaturwerkstätte zu bestellen; denn die Ausführung der Reparatur erfordert heute naturgemäß mehr Zeit als im Frieden.

Landwirte, die der Aufforderung nicht Folge leisten, setzen sich der Gefahr aus, daß sie ihre Maschinen nicht mehr rechtzeitig repariert erhalten. Es wird ihnen dann aber auch schwer möglich sein, neue Maschinen zu bekommen.

Ausführung der Reparaturarbeiten durch die Werkstätten.

Die Reparaturwerkstätten sind verpflichtet, die Aufträge hereinzunehmen und solche, die sie nicht mit Sicherheit zur Bedarfszeit der betreffenden Maschinengattung fertigstellen können, sofort an die für sie zuständige Maschinen-Ausgleichsstelle des Vereins Deutscher Ingenieure oder an die Kriegsamtsstelle bei dem für sie zuständigen Generalkommando weiterzuleiten.

Die Maschinen-Ausgleichsstellen weisen nach Möglichkeit Werkstätten nach, welche die Ausführung der Bestellung übernehmen können.

Die Reparaturwerkstätten sind dem Besteller gegenüber zur Auskunft verpflichtet, wie es mit der Durchführung der Reparaturarbeit steht.

Meldung von Fabriken und Werkstätten zur Übernahme von Reparaturarbeiten.

Alle Fabriken und Werkstätten, die nicht voll beschäftigt sind und Reparaturen an landwirtschaftlichen Maschinen übernehmen können, haben sich bei der für sie zuständigen Maschinen-Ausgleichsstelle des Vereins Deutscher Ingenieure oder bei der Kriegsamtsstelle des für sie zuständigen Generalkommandos zu melden, damit ihnen Arbeit zugewiesen werden kann.

Arbeitsausgleich durch die Maschinen-Ausgleichsstellen und Kriegsamtsstellen.

Die Adressen der Maschinen-Ausgleichsstellen können durch die Kriegsamtsstellen der für die verschiedenen Bezirke zuständigen Generalkommandos erfahren werden.

Adresse: Kriegsamtsstelle in Frankfurt a. M.

Jede Maschinen-Ausgleichsstelle hat bei der Kriegsamtsstelle ihres Bezirkes einen Vertreter zu bestellen. Wenn die Arbeit nicht in den Bezirken der Maschinen-Ausgleichsstellen oder der Kriegsamtsstellen untergebracht werden können, so erfolgt der Ausgleich entweder durch die Kriegsamtsstellen unter sich oder durch die Landwirtschaftliche Maschinen-Verorgungsstelle des Waffen- und Munitions-Beschaffungsamtes in Berlin W. 15, Kurfürstendamm 193/194.

Frankfurt a. M., den 23. Januar 1917.

Stellv. Generalkommando des 18. A.-K.

Wiesbaden, den 2. Februar 1917.

Der Regierungs-Präsident.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 17. Februar 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Den Ortsausschüssen der Gemeinden ist die strenge Mahnung zugegangen, sorgfältig darüber zu wachen, daß keine anbaufähigen Flächen unbestellt liegen bleiben. Im eigenen Interesse und zum Wohle der Allgemeinheit bittet daher hiesiger Ausschuß die verehrten Grundbesitzer, jede, auch die kleinste Parzelle, zu bepflanzen.

Zu widerhandlungen müßten unnachlässig höherer Stelle berichtet werden.

Der Wirtschaftsausschuß.

Bekanntmachung.

Das Königl. Landratsamt Höchst beabsichtigt den gemeinsamen Bezug von Kartoffelstecklingen. In erster Linie kommen die Kleingartenbetriebe in Frage. Der Preis pro Steckling ist bis 15 Pfg. bei Früh- und 12 Pfg. bei Spätkartoffeln. Die Anmeldung zur Abnahme muß bis Montag, den 19. Februar, bei Lehrer Bausch, Bahnstr. 1, geschehen, da das Ergebnis am 20. Februar weiter berichtet werden muß.

Der Wirtschaftsausschuß.

Amerika und die Neutralen.

Die Freude unserer Feinde über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Deutschen Reich war nur von kurzer Dauer. Wilson hat sich in seiner Hoffnung, daß alle

neutralen Staaten seinem Beispiel folgen würden, gründlich getäuscht. Selbst die südamerikanischen A.-B.-C.-Staaten (Argentinien, Brasilien und Chile), die dem Einfluß und Druck der nordamerikanischen Regierung besonders stark ausgesetzt sind, zeigen keine Neigung zum Abbruch der Beziehungen mit uns. Die Wahrung ihrer Rechte und Interessen und ihre Berufung auf das Völkerrecht wird den Neutralen gewiß niemand verübeln, am wenigsten bei uns in Deutschland. Die Neuherungen ihrer Presse zeigen uns aber, daß bei ihnen die Erkenntnis von der wahren Sachlage sich immer mehr durchsetzt; daß nämlich Deutschland in der Notwehr zu Maßnahmen genötigt war, die England ohne Rücksicht auf die Neutralen und zu ihrem sehr viel größeren Schaden schon seit Jahr und Tag gegen Deutschland durchgeführt hat, ohne daß die Neutralen zur Wahrung ihrer Rechte über papierne Proteste hinausgegangen wären.

Das deutsche Entgegenkommen gegen die neutrale Schifffahrt durch ihren Zweck dienliche Aenderung der Grenzen des Sperrgebiets hat sichtlich beruhigend gewirkt. Die Erkenntnis, daß es für Deutschland von dem einmal gefaßten Beschlusse kein Zurück mehr gibt und die tatsächlichen Erfolge unserer U-Boote werden die Neutralen in ihrem Verhalten weiter stützen und dem Präsidenten Wilson mehr und mehr zeigen, daß er in gänzlichem Unkenntnis der Kriegslage und der europäischen Verhältnisse einen mindestens vorläufigen Schritt unternommen hat, den er heute wahrscheinlich selbst gern ungeschehen machen möchte. Er wird auch erkennen müssen, in einen wie unlöslichen Widerspruch er sich durch seinen Vorschlag verwickelt hat, die Nationen sollten den Grundsatz von Monroe annehmen, der für die freie Selbstbestimmung der Nationen eintritt. Während die Monroe-Doktrin noch jetzt leitender politischer Grundsatz der Vereinigten Staaten ist, wonach keiner europäischen Macht eine Einwirkung in Amerika gestattet sein soll, wogegen sich die Vereinigten Staaten jeder Einmischung in Europa enthalten, steht Wilsons Vorgehen in direktem Gegensatz zu der Monroe-Doktrin, die sich vielmehr gerade die neutralen europäischen Staaten mit ihrer entschiedenen Ablehnung des Wilsonschen Vorschlages zu eigen gemacht haben. Der dänische Literaturhistoriker Georg Brandes weist Wilson auch noch einen Widerspruch mit einem andern seiner Vorgänger nach, indem er nicht ohne treffende Ironie bemerkt: „Hätte Wilson nach Washingtons Beispiel von Anfang an jedermann in den Vereinigten Staaten verboten, irgend einem kriegsführenden Waffen und Munition zu liefern oder zu verkaufen, so wäre der Frieden längst eingetreten.“ Ob Wilson diesen Ratsschlag befolgt und von seinem zwecklosen System „genialer“ Lösungen („Frieden ohne Sieg“) zu dem wirklicheren der genialen Handlungen übergeht, können wir getrost abwarten. Wir haben unser Ziel erkannt und lassen uns den Weg dazu von niemandem versperren. Die europäischen Neutralen lassen von Leidwesen Wilsons auch keine Neigung hierzu erkennen, denn die bisherigen Erfahrungen in diesem Kriege haben nur zu deutlich gezeigt, daß des ersten Napoleons Worte: „Die Verbündeten Englands sind immer seine Opfer gewesen“ ihre geschichtliche Wahrheit noch nicht verloren haben.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Febr. (W. B. Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarshalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nordöstlich von Armentieres südlich des Kanals von La Bassée und im Sommegebiet war die Artillerietätigkeit bis in die Nacht gesteigert. Ansammlungen feindlicher Infanterie in den Gräben nördlich von Armentieres, westlich von Lens und auf beiden Ancreufer wurden von uns unter Vernichtungsfeuer genommen; Angriffe haben sich daher nicht entwickelt.

Front des Deutschen Kronprinzen.

In der Champagne wurde südlich von Ripont nach wirksamer Vorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer ein Angriff von unserer Infanterie mit Umsicht und Schneid zu vollem Erfolg durchgeführt. Im Sturm wurden an der Champagne-Fe und auf Höhe 185 vier feindlichen Linien in 2000 Meter Breite und 800 Meter

Tiefe genommen. 21 Offiziere und 837 Mann sind gefangen, 20 Maschinengewehre und ein Minenwerfer als Beute eingebracht. Unsere Verluste sind gering; der Franzose erhöhte die seinen bei nutzlosen Gegenangriffen, die er am Abend und heute früh gegen die ihm entziffene Stellung führte.

Auf dem Westufer der Mosel wurden bei Vorstößen von Erkundungsoffizieren 44 Gefangene, meist aus der dritten französischen Linie, zurückgebracht.

Bei Tag und Nacht war die beiderseitige Fliegertätigkeit reg. Die Gegner verloren im Luftkampf, durch Flugabwehrkanonen und Infanteriefeuer 7 Flugzeuge.

Deftlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen Ostsee und Insester war bei Schneesturm und Kälte nur in wenigen Abschnitten die Gefechtsaktivität lebhaft.

An der Bystrzyca-Solotwinska wiesen unsere Vorposten südwestlich von Borohodjann einen russischen Angriff ab.

An der Heeresfront des Generaloberst Erzhzog Joseph

und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen ist die Lage unverändert.

Makedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Eine kaiserliche Anerkennung.

Berlin, 16. Febr. (W. B. Amtlich.) S. M. der Kaiser sandte anlässlich des Erfolges bei Ripont dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Kronprinz Sr. kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen des Deutschen Reiches folgendes Telegramm:

Führer und Truppen, die bei dem gestrigen Angriff in der Champagne sich durch planvolle Vorbereitungsarbeit und schneidige Durchführung ausgezeichnet und bewährt haben, spreche ich meine Anerkennung und meinen Dank aus. Im Zusammenwirken aller zu demselben Ziel lag dieser, liegt jeder Erfolg.

Wilhelm I. R.

Abendbericht.

Berlin, 16. Februar, abends. (W. B. Amtlich.) Von keiner Front sind besondere Ereignisse gemeldet.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 16. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Deftlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Dorna Watra wurde ein russischer Angriff durch Sperrfeuer vereitelt, an der Bystrzyca-Solotwinska ein feindlicher Patrouillenvorstoß abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Nichts zu melden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ein französisches Regiment mit Artillerie griff von Koriza die westlich dieses Ortes stehenden österreichisch-ungarischen Grenzfür-Kompagnien und Albanerformationen an. Unsere Truppen gingen, ohne es auf ein

scharferes Gefecht ankommen zu lassen, auf ihre Höhenstellungen zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 15. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Tigrisfront: In der Nacht zum 13. Februar nahm der Feind unsere am Tigris gelegenen Stellungen unter heftiges Artilleriefeuer. Die feindliche Infanterie, welche den Angriff gegen unseren rechten Flügel ausführte, wurde vollständig abgewiesen, als sie sich noch 200 Meter vor unseren Stellungen befand. Zwei durch 2 Batterien verstärkte feindliche Regimenter griffen erfolglos am 13. Februar morgens unsere Sicherungsabteilungen des rechten Flügels an. Der Feind setzte sein Artilleriefeuer gegen unsere auf dem südlichen Tigrisufer gelegenen Stellungen fort. Am gleichen Tage griff die feindliche Infanterie nach heftigem vorbereitenden Artilleriefeuer unseren linken Flügel an, wurde aber zurückgeschlagen. Kaukasusfront: Vorrückende starke Erkundungsabteilungen gegen unseren linken Flügelabschnitt blieben erfolglos. An der anderen Front kein Ereignis von Belang.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 15. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Heeresbericht. Mazedonische Front: Nördlich von Bitolia schwaches Feuer der Grabenartillerie und der Maschinengewehre. Im Cerna-Bogen heftiges Feuer der feindlichen Artillerie auf Höhe 1050. Deutsche Erkundungsabteilungen drangen in die feindlichen Gräben bei Baralova ein und nahmen Italiener gefangen. Auf der übrigen Front geringe Artillerietätigkeit. — Rumänische Front: Artilleriefeuer von dem von uns besetzten Donauufer auf den Hafen und militärische Anlagen von Galatz. Bei Tulcea Feuerkontakt zwischen Posten auf beiden Ufern des St. Georg-Kanals.

Erfolgreicher Flugzeugangriff.

Berlin, 16. Febr. (W. B. Amtlich.) Deutsche Marineflugzeuge griffen am 14. Februar abends wieder den Flugplatz St. Pol bei Pütkirchen erfolgreich mit Bomben an. Einschläge in die Flugzeugschuppen und ein Brand wurden beobachtet. Beim Rückflug war bei Pütkirchen noch starker Feuerschein sichtbar. Sämtliche Flugzeuge sind unverfehrt zurückgekehrt.

Kaiser Wilhelm österreichischer Großadmiral.

Wien, 16. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Kaiser Karl ernannte Kaiser Wilhelm zum Großadmiral der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine.

Der neue schwedische Gesandte in Berlin.

Stockholm, 16. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) „Nea Dagligt Allehanda“ erfährt, daß Legationsrat Essen als Nachfolger des Grafen Taube zum schwedischen Gesandten in Berlin ernannt werden wird.

Der Seekrieg.

Ein neuer U-Boot-Rekord. — In 24 Stunden 51 800 Tonnen versenkt.

Berlin, 16. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Innerhalb vierundzwanzig Stunden wurden von einem unserer Unterseeboote neuerdings versenkt:

Ein Hilfskreuzer von 20 000 Brutto-Register-Tonnen, zwei Hilfskreuzer oder Transportdampfer von je 13 600 Brutto-Register-Tonnen und ein Transportdampfer von 4600 Brutto-Register-Tonnen, insgesamt 51 800 Brutto-Register-Tonnen.

Von den am 13. Februar als versenkt gemeldeten sechs Dampfern und einem Segelschiff von insgesamt 25 000 Brutto-Register-Tonnen führte ein Dampfer 1000 Tonnen Heu, 1500 Tonnen Weizen, 2000 Tonnen Hafer

und ein Dampfer von 5000 Brutto-Register-Tonnen Petroleum nach England.

Als Gefangene wurden eingebracht: drei Kapitän-Ingenieure, ein Funkentelegraphist. Zwei von den Dampfern waren bewaffnet.

Zwei englische Getreidedampfer versenkt.

Barcelona, 16. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Aus Alexandria eingetroffene Schiffsmannschaften berichteten, daß in den Tagen vom 20. zum 29. Januar zwei mit Weizen beladene englische Dampfer von 1100 und 10 000 Tonnen vor dem Hafen durch Unterseeboote versenkt wurden.

Hafenarbeiter von Alexandria erklärten, daß von dort verkehrenden englischen Lazarettsschiffe ausschließlich zum Transport von Truppen und Kriegsmaterial nach Salonik benutzt würden.

London, 15. Febr. (W. B.) Lloydsmeldung. Der Dampfer „Margatit“ (2788 Tonnen) und die Schuppen „Ashwald“ (129 Tonnen) und „Ireland“ (129 Tonnen) sind versenkt worden. Die Besatzung der „Ireland“ ist gerettet, nachdem sie 90 Stunden auf offener Meer gewesen ist.

Lugano, 16. Febr. (W. B.) Das französische Torpedoboot „317“ ist am 28. Dezember 1916 verloren gegangen.

Stockholm, 16. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Es verlautet, daß fünf schwedische von England mit Kohlen nach schwedischen Häfen ausgelaufene Dampfer in dem Nordsee-Sperrgebiet versenkt worden seien.

Göteborg, 16. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Göteborger Dampfer „Norsk“ (835 Tonnen) ist bei den Orkney-Inseln versenkt worden; die Besatzung ist gerettet.

Unverträgliche Lage in Amerika.

Amsterdam, 16. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ meldet, daß die amerikanische Presse gestern in sehr pessimistischer Stimmung war. Die Lahmlegung der Schifffahrt und die Stauung auf den Bahnen hat eine unverträgliche Lage geschaffen.

Ein Marinebefehl des Kaisers.

Berlin, 15. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Marineverordnungsblatt vom 15. Februar veröffentlicht folgenden Befehl des Kaisers:

An meine Marine!

In dem bevorstehenden Entscheidungskampfe fällt Meiner Marine die Aufgabe zu, das englische Kriegsmittel der Aushungerung, mit welchem unser geschäftigster und hartnäckigster Feind das deutsche Volk niederzwingen will, gegen ihn und seine Verbündeten zu kehren durch die Bekämpfung ihres Seeverkehrs mit allen zu Gebote stehenden Mitteln. Hierbei werden die Unterseeboote in erster Reihe stehen. Ich erwarte, daß diese in weiser Voraussicht technisch überlegen entwickelte, auf leistungsfähige und leistungsfähige Werften gestützte Waffen im Zusammenwirken mit allen anderen Kampfmitteln der Marine und getragen von dem Geiste, der sie im ganzen Verlaufe des Krieges zu glänzenden Taten befähigte, den Kriegswillen unserer Gegner brechen wird.

Großes Hauptquartier, den 1. Februar 1917.

Wilhelm.

Die Kriegsvorbereitungen in den einzelnen Staaten.

Die erklärende Note Balfours an Wilson hat wieder betont, daß Deutschland sich seit 40 Jahren auf diesen Krieg vorbereitet habe, während seine Feinde ahnungslos

Kontess Jutta.

Roman von Willy Scharlan.

21

Ich sagte Dir ja schon, daß es sich in erster Linie um geistige Freiheit, geistige Emanzipation und Bildung handelte. Vor allem sollte ich ihr auseinander, was mich für ewig von der Sozialdemokratie trennt und scheiden muß. Hier schreibe ich zum Beispiel: „Sie sind mir viel Aufklärung schuldig geblieben. Wie soll ich zum Beispiel den Bildungsgang der Frau gestalten?“

Wie wird es werden, wenn die Bildung, ich möchte sagen überhand nimmt? — Ich las, daß fast alle diejenigen, welche aus den sogenannten unteren Ständen sich eine Bildung verschaffen, die über ihren Stand hinausgeht, rettungslos der Sozialdemokratie verfallen. Sie selbst stehen nun fast feindlich dieser gegenüber, jedenfalls sind die Gegensätze grundsätzlicher Natur. Wie denken Sie, daß die Gebildeten von den Lehren der Umsturzpartei bewahrt bleiben können? — Ferner hier! — „Sie wollen der Frau die volle geistige Freiheit geben, Sie wollen sie, was ihre Bildung anbetrifft, auf die selbe Stufe stellen. Was dann aber? Soll sich die Frau mit der Erreichung dieses Zieles begnügen lassen? Was dann? Würde nicht durch die höhere Bildung das Ich der Frau zu einem geradezu unerträglichen gemacht werden. Sie sind mir schuldig geblieben, wie Sie sich die Stellung der Frau vorstellen, wenn sie geistesfrei geworden ist. Und besonders tief hat mich ein Ausspruch gepackt. Sie sagten, es sei ein unberechenbares Recht jedes Menschen, ob er Mann sei oder Frau, über sich selbst bestimmen zu dürfen. Und dieses Recht müsse erreicht werden. Alle Menschen müssen frei werden, frei auf geistigem Gebiet. In den Kreisen, in welchen ich lebe, gibt es das nicht. Alle unterliegen einem Zwange, einem unfreiwilligen Zwange. Und je mehr ich nachdenke, auf um so mehr neue Fragen und Probleme stoße ich. Jetzt weiß ich weder ein noch aus, und ich möchte doch so vieles wissen.“

So schreibe sie noch vieles, Minni. Du kannst ja den langen Brief noch einmal studieren, wenn Du Deine Brille gefunden hast. Ungeschult, alles etwas wirr durcheinander. Aber in jedem Wort der Schrift nach Wissen und Erkenntnis. Nur den Schluss will ich Dir noch vorlesen. „Sie werden verstehen,

daß ich nach guten Büchern förmlich lechze, nach Büchern, welche so geschrieben sind, daß ich sie verstehen kann. Denn ich kann nicht alles begreifen, weil mein Wissen lückenhaft, mein Verstand nicht geschult ist. Aber sehr vieles würde ich doch nicht verstehen können. Deshalb geht meine Bitte auch an Sie dahin, mir eine kleine Sammlung guter wie verständlicher, wissenschaftlicher Bücher aufzuschreiben, aus denen ich lernen kann. Wollen Sie das? Ich denke mir, Sie müssen es tun; es kann nicht in Ihrem Charakter liegen, mich schwächend und hilflos auf dem Wege zu höherem liegen lassen zu wollen.“

Walter faltete den Brief zusammen und sah jetzt erst seine Mutter fragend an.

Diese hatte Zeit genug gehabt, ihre volle Selbstbeherrschung wieder zu gewinnen. Der Sohn vermochte nicht eine Spur mehr von der feilschen Erschütterung wahrzunehmen, welche Juttas Name hervorgerufen hatte.

„Der Brief ist doch wirklich wunderbar!“

„Freilich — das ist er,“ erwiderte Frau Stahl. Und ich bin um so mehr erstaunt, als er von einer jungen Gräfin Hilmarhof geschrieben.“

„Erlaube mal, Mutti. Woher weißt Du denn von einer Gräfin Hilmarhof? Die Unterschrift heißt: Jutta Hilmarhof.“

Frau Stahl wurde einen Augenblick verlegen.

„Aber Walter,“ meinte sie dann rasch, „ich bin doch aus Schlesien. Und da ist der Name des Grafen Hilmarhof bekannt genug. Anders habe ich ihn noch nicht kennen hören.“

„Ach ja — nur gewiß, daran dachte ich nicht. Sie ist in der Tat eine Kontesse. Nicht wahr, Du findest es auch verwunderlich, daß solche junge Dame, die notwendigerweise in den Anschauungen des alten, feudalen Adels erzogen sein muß, diesen Brief schreibt?“

„Ganz recht, lieber Junge. Aber wie ich so darüber nachdenke, steigen mir allerhand Vorstellungen auf. Deine unansprechliche Frage, ob Du ihr auf diesen Brief antworten sollst, ist wahrhaftig schwer zu beantworten.“

„Das finde ich eigentlich nicht. Ich halte es für meine Pflicht, jedem, der es ernst will, nach meinem besten Wissen und Können zu helfen. In diesem Falle also ihr den Wunsch zu erfüllen.“

„Du hast ganz recht,“ meinte die Mutter. „Im allgemeinen kann ich dieser Ansicht nur beipflichten; aber es ist unbedingt Überlegung nötig. In welchen Konflikt kann nicht nur, wird sogar das junge Mädchen kommen müssen mit ihrer ganzen Familie, wenn sie malere Anschauung zu der ihrigen macht. Es muß zu einem Kampfe zwischen ihr und der Familie kommen und wer wird siegen? Das einzelne junge, schwache Mädchen oder die Menge, welche sich geschlossen gegen sie wenden wird. Das ist zu überlegen und darf nicht leicht genommen werden. Wie kannst Du wissen, wie groß ihre Kraft? Von dem tragischen Konflikt, in welchen sie vielleicht mit sich selbst gerät, lag mich schweigen.“

Sie stand auf und trat von ihrem Sohne fort.

„Du hast recht, Mutti, ganz recht,“ erwiderte er, indem er den Brief in den Umschlag steckte. „Es ist mit mir immer dieselbe Geschichte. Ich folge den Eingebungen meines Inneren und die verflüchten mich jenseits, einen Kampf mit Freunden zu begreifen. Ohne Kampf gibts eben keinen Sieg. Wenn's nach mir ginge, ich wüßte schon, welche Bücher ich ihr geben sollte. Ich bringe sie ja in Menge. Aber es darf nicht nach mir allein gehen.“

„Wie alt ist die junge Dame denn, was macht sie für einen Eindruck?“

„Ich möchte annehmen, daß sie etwa vierundzwanzig ist, indessen ist das wohl schwer zu sagen. Aber könnte stimmen, denn sie meint selbst, sie sei seit sieben Jahren aus dem Bodenschatten heraus. Im übrigen halte ich sie für ein kluges Mädchen mit festem Charakter, welches sich seines Wertes durchaus bewußt ist.“

„Das ist jedenfalls sehr zu beachten,“ meinte die Mutter. „Ein junges Ding ohne innere Festigkeit, müßte daran zu Grunde gehen. So könnte man — doch ich weiß ja gar nicht, ob Du meinen Rat überhaupt willst.“

Walter trat schnell zu seiner Mutter und umarmte sie. „Machmal bist Du spähhaft, Mutter,“ meinte er. „Natürlich will ich ihn, muß ich ihn haben. Sieh einmal, ich sehe die Frauen vielfach faßlich, in falschem, zu günstigem Licht. Ich habe immer Dich vor Augen, die Frau, welche im Kampf die Siegerin geblieben ist. Nun, da bilde ich mir gar zu leicht ein, andere wären aus demselben Folge geschlagen.“

überfallen worden seien. Den besten Beweis für die Unwahrscheinlichkeit dieser Behauptung erbringen die Stats der Heere und Flotten bei den kriegsführenden Staaten in den Jahren vor dem Kriege. Während der drei Jahrzehnte vor Ausbruch des Krieges, von 1881 bis 1900, hat Deutschland für sein Heer und seine Flotte 25,2 Millionen Mk. aufgewendet.

Land	Millionen Mk.
Deutschland	25,2
Österreich	10,3
England	30,9
Frankreich	26,9
Rußland	30,3

Also jeder einzelne der Staaten des Dreiverbandes hat seinen Völkern größere Lasten für Kriegszwecke auferlegt als Deutschland. Für die Kriegsausgaben gegen die Mittelmächte waren in drei Jahrzehnten 88,1 Milliarden, und wenn man von dieser Summe die Kosten des Burenkrieges und des russisch-japanischen Krieges abzieht, noch immer 79 Milliarden ausgegeben worden. Die Mittelmächte dagegen haben in dem gleichen Zeitraum nur 35,7 Milliarden für diese Zwecke ausgegeben. — Nach dem Etat von 1912/13 hat Deutschland 1570, Österreich 617, England 1467, Frankreich 1236, Rußland 1547 Millionen für Heer und Flotte ausgegeben; also der Dreiverband 4277, die Mittelmächte 2186 Millionen. Die Kriegskosten, welche die Westmächte ihren Völkern aufgebürdet haben, sind also viel höher als die, welche der preussische Militarismus für erforderlich hielt.

Sitzung der Gemeindevertretung

am Donnerstag, 15. Februar.

Zu der dieswöchigen Sitzung waren 12 Gemeindevertreter sowie sämtliche Gemeinderäte erschienen. Die Tagesordnung umfaßte 7 Beratungsgegenstände, meist kleinere Vorlagen, die rasch erledigt waren. Den größten Raum nahm der letzte Punkt: Mitteilungen, in Anspruch. Ueber die Verhandlungen sei folgendes erwähnt:

1. Erneuerung des Vertrages über Lieferung von Baracken bei Ausbruch von Seuchen.

Die Gemeinde hat seinerzeit mit dem Landesverein vom Roten Kreuz einen Vertrag abgeschlossen über Lieferung von Baracken bei Ausbruch von Seuchen. Dieser Vertrag läuft am 1. August d. Js. ab. Er wurde auf die gleiche Zeit wie seither (10 Jahre) wieder erneuert.

2. Erhöhung der Leihenträgergebühr.

Die Leihenträger bitten in einem Gesuch, in Anbetracht der allgemeinen Teuerung, um Erhöhung der Leihenträger-Gebühren von 1,50 Mark auf 2 Mark. Der Gemeinderat hat die Erhöhung bewilligt und die Vertretung genehmigte es ebenfalls einstimmig.

3. Erhöhung der Gebühren für Aufertigung von Grabstellen.

Auch der stellvertretende Totengräber ist um Erhöhung des Gehalts für Aufertigung der Gräber auf 3 und 4 Mark eingekommen. Dieses Gesuch wird ebenfalls einstimmig bewilligt.

4. Nachlaß rückständiger Zinsen.

Auf Antrag wird dieser Punkt in nichtöffentlicher Sitzung verhandelt.

5. Benutzung von Gemeindegelände zur Anlage bzw. Ueberführung einer Wasser- und Dampfleitung durch die Chemische Fabrik Griesheim.

Die Chemische Fabrik Griesheim ist notgezwungen, eine Dampf- und eine Wasserleitung von ihrem Werk Mainthal nach der bereits in Angriff genommenen neuen Fabrikanlage am Kirchweg unter und über unserer Brücke hinwegzuführen. Der Gemeinderat hat über diese Anlage bereits mehrfach mit der Fabrik verhandelt und kamen die betreffenden Schreiben zur Verlesung. Er beantragt das Gesuch auf jedwetzigen Widerspruch zu genehmigen gegen eine jährliche Anerkennungsgebühr von 150 Mark und Schadloshaltung aller durch die Anlage etwa entstehenden Mängel. Nach kurzer Beratung stimmt die Vertretung dem Gemeinderatsbeschlusse einstimmig bei.

6. Verkauf von Birkenholz.

Die Gewerfabrik Esfurt ersucht um Ueberlassung von Birkenholz. Sie erklärt sich bereit, für den Festmeter 40 Mark zu zahlen, was für das Kloster 112 Mark ausmachen würde. Die Forstbehörde empfiehlt den Verkauf und hat zugleich eine Nachtragsfällung genehmigt. Dem Verkauf wird einstimmig zugestimmt.

7. Mitteilungen.

1. Holzversorgung. Herr Bürgermeister Dieffenhardt berichtete zunächst, daß sich der Gemeinderat in Anbetracht der Zustände, wie sie sich bei der letzten Holzversteigerung gezeigt haben, mehrfach mit der Frage der Beschaffung des Holzes für die hiesige Einwohnerschaft befaßt habe. Er ist mit der Forstbehörde in Verbindung getreten, um der hiesigen Einwohnerschaft das nötige Holz zu verschaffen, daß entweder die auswärtigen Käufer bei der Versteigerung vorerst ausgeschlossen werden sollen, oder einem jeden Einwohner 1—2 Meter Holz gegen einen entsprechenden Preis abzugeben. Auf diese Vorschläge ist eine Antwort noch nicht eingegangen. Der Vorsitzende erklärte, der Gemeinderat wolle hierüber auch einmal die Ansichten der Vertretung hören. Vertreter Collopus regt an, die nächsten 1 bis 2 Versteigerungen nur für die Schwanheimer abzuhalten. Auch Anton Schneider V. ist für diesen Vorschlag. Zum Schlusse einigte man sich dahin, abzuwarten, was die Forstbehörde antwortet.

2. Gaspreiserhöhung. Die Gemeinde Griesheim ist in Anbetracht der verteuerten Rohprodukte um Erhöhung des Gaspreises um 2 Pfennig pro Kubikmeter eingekommen. Ueber diesen Gegenstand steht unsere

Gemeinde mit Griesheim schon seit längerer Zeit in schriftlichem Verkehr. Der hiesige Gemeinderat hat sich bereit erklärt, 1 Pfennig zu bewilligen. Eine zustimmende Erklärung seitens der Gemeinde Griesheim steht noch aus.

3. Kartoffelversorgung. Herr Bürgermeister Dieffenhardt teilte zunächst mit, daß nach der neuerlichen Bundesratsverordnung der Tageskopfsatz auf nur $\frac{3}{4}$ Pfd. festgesetzt worden sei. Demgemäß müßten alle diejenigen Einwohner, welche im Herbst 3 Zentner für den Kopf bezogen haben, für jeden Kopf 50 Pfund wieder abgeben. Der Gemeinderat war dieserhalb beim Herrn Landrat vorstellig geworden. Dieser aber bestünde trotz aller Vorstellungen des Gemeinderats unbedingt auf der Herausgabe. Er (der Bürgermeister) hätte deshalb Formulare drucken lassen und sie denjenigen Familien, welche im Herbst pro Kopf 3 Zentner bezogen hätten, zustellen lassen, wonach die Abgabe der Kartoffeln bis zum 20. Februar zu erfolgen hätte. Der Vorsitzende erklärte noch, daß er alles getan habe, was er tun konnte, aber er sich der vorgelegten Behörde fügen müsse. Im ganzen hätte Schwanheim noch 1900 Zentner Kartoffeln abzuliefern und zwar 956 durch die Selbsterzeuger und 944 durch diejenigen Familien, welche im Herbst 3 Zentner bezogen haben. Der Herr Landrat droht in einem Schreiben, falls die Kartoffeln nicht zur Ablieferung kämen, er ein militärisches Kommando schicken würde, welches die Kartoffeln holen müßte. Auch stellt er in diesem Falle eine Kürzung der Lebensmittel in Aussicht. Diese Mitteilung rief allgemeine Bewegung unter den Vertretern hervor. Während der Diskussion hierüber wurde die Mitteilung gemacht, daß in der neuen Schule für die Familien, welche ihre Kartoffeln wöchentlich von der Gemeinde beziehen, nur noch für 1 Woche Vorrat vorhanden sei. Vertreter Collopus verbreitete sich in längeren Ausführungen über die Kartoffel-Aufnahme im Herbst, welcher er als Vertreter beizuhilfen. Unter anderem erwähnte er, daß bei der Aufnahme Kartoffeln angetroffen wurden, die vielleicht 50 Prozent angefaulte Knollen enthielten. Einer der bei der Aufnahme tätigen Militärs hätte erklärt, daß man höheren Ortes mit einem Schwund von 15% rechnete. Er ist der ganz bestimmten Ansicht, daß unter allen Umständen dafür gesorgt werden müsse, daß für diejenigen Familien, welche ihre Kartoffeln seither durch die Gemeinde bezogen haben, auch weiter Kartoffeln zu beschaffen seien. Er könne aber nicht umhin, der höheren sowie auch der hiesigen Verwaltung den Vorwurf zu machen, daß sie im Herbst es versäumt hätten, die Kartoffeln bei den Erzeugern abzuholen und sie an geeigneten Orten zu lagern. Er schlägt vor, an höherer Stelle vorstellig zu werden. Da sich der Vorsitzende einem solchen Schritt nicht anschließen kann, verläßt er mit Zustimmung der Vertretung den Sitzungssaal und mit ihm sämtliche Herren des Gemeinderats. In der nun folgenden weiteren Aussprache der Vertretung nahm zunächst Vertreter Collopus das Wort und schilderte eingehend nochmals die Kartoffelfrage. Er führte unter anderem aus, daß von den Erzeugern schwer gesündigt worden sei in bezug auf den Verbrauch. Von den 2600 Zentnern bei der Aufnahme im Herbst waren bei der jetzigen Aufnahme nur noch 956 vorhanden. Ferner sei es im Herbst ein großer Fehler gewesen, daß man den Familien, welche seither wöchentlich ihre Kartoffeln bei der Gemeinde holen, nicht auch durch die Erzeuger pro Kopf 3 Zentner zugewiesen hätte. Wäre dies geschehen, dann brauchte man jetzt für diese (etwa 300 Familien) nicht zu sorgen. Es beteiligten sich noch eine ganze Anzahl Vertreter an der weiteren Aussprache. Alle waren darüber einig, daß man wegen der Forderungen des Herrn Landrats höheren Ortes vorstellig werden müsse. Zum Schlusse wurde eine Kommission von 3 Mitgliedern ernannt, welche in dieser Angelegenheit bei dem Herrn Regierungspräsidenten vorsprechen solle.

Lokale Nachrichten.

40-jähriges Priesterjubiläum. Am 29. Juni d. Js. (Peter und Paulstag) begeht unser allverehrter, hochwürdiger Herr Pfarrer Kunz sein 40-jähriges Priesterjubiläum.

Verkauf von Lebensmitteln. Montag, den 19. Februar kommt in den Verkaufsstellen zur Ausgabe: Butter an Nr. 1—385, Speiseöl an Nr. 456—970. Außerdem wurde den Verkaufsstellen kondensierte Milch überwiesen zur Abgabe an diejenigen Einwohner, welche durch Einführung der Milkarten vom Bezuge von Milch ausgeschlossen sind.

Kartoffeln und Gelberüben. Nächsten Montag von 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr werden in der neuen Schule Kartoffeln und Gelberüben je zur Hälfte auf weitere 14 Tage ausgegeben.

Der diesjährige Fastenhirtenbrief des Bischofs von Limburg, der morgen Sonntag von allen Ranzeln der Diözese zur Verlesung kommt, behandelt die erste Bitte des Vater-Unser und enthält im Anschluß daran eine Mahnung zur Sonntagsheiligung und zur Betätigung des praktischen Christentums im öffentlichen Leben. Er berührt auch die Frage der Einheitschule und fordert zur Verringerung der Not der Zeit auf. Die Fastengebote für die Katholiken sind dieses Jahr erstmals auf Grund päpstlicher Vollmacht für die Dauer der Kriegszeit aufgehoben, da die heutigen Zeiten zu Einschränkung in der Lebensführung zwingen, wie sie die Kirche nie verlangt habe.

Zur Beschaffung von Saatkartoffeln. Der Landwirtschaftskammer Wiesbaden ist es gelungen, den ihr gemeldeten Saatkartoffelbedarf des Regierungsbezirks zur Frühjahrslieferung 1917 bis zu 80—90 Prozent sicherzustellen. Trotz aller Bemühung, möglichst niedrige Preise zu erzielen, wird der Zentner Spätkartoffeln frei Station des Empfängers auf 9—12 Mark, der Zentner

Frühkartoffeln 14—17 Mark zu stehen kommen. In der letzten Vorstandssitzung der Kammer wurden diese außerordentlich hohen Saatkartoffelpreise scharf beurteilt, andererseits aber betont, daß es für jeden Landwirt vaterländische Pflicht sei, sich an den Saatkartoffelbezügen zu beteiligen, um auch in 1917 mindestens eine gleich große Fläche Kartoffeln wie in den Vorjahren anzubauen.

Für die Schaffhalter. Es ist wiederholt zur Kenntnis der Behörden gekommen, daß die Schaffhalter sich den Anordnungen der Bekanntmachung Nr. W. I. 1640/6. 16. R. R. A. betreffend Beschlagnahme und Bestands-erhebung der deutschen Schaffschur und des Wollgefälles bei den deutschen Gerbereien vom 18. Juli 1916 entziehen. Insbesondere wird anscheinend mit dem Zugeständnis der Heeresverwaltung (gemäß § 12 der angezogenen Bekanntmachung), daß Schaffhaltern auf Antrag geringe Mengen bis zu 5 Kilogramm Rohgewicht (Schmutzwolle) aus eigenem Besitz zwecks Verarbeitung, Verspinnung und Verwendung im eigenen Haushalt von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung freigegeben werden, ein weitgehender Mißbrauch getrieben. Die militärischen Kommandostellen sind ersucht worden, durch energisches Eingreifen diese Mißstände zu verhindern und mit allem Nachdruck darauf zu dringen, daß der beschlagnahmte Ertrag der deutschen Schaffschur tatsächlich in den Besitz der Heeresverwaltung beziehungsweise der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, Berlin S. W. 48, Berl. Hedenmannstr. 3, gelangt. Sofern die gerügten Mißstände nicht unbedingt aufhören, wird sich die Heeresverwaltung gezwungen sehen, die in § 12 der angezogenen Bekanntmachung gemachte Ausnahme aufzuheben. Firmen, die sich mit dem Einkauf beschlagnehmter Wolle beschäftigen, sind im Corpsbezirk folgende: A. H. Guggenheim S. m. b. H. in Frankfurt (Main), Gebr. Strauß in Frankfurt (Main).

Der Tauchbootverkehr mit Amerika eingestellt. Demnächst erscheint eine amtliche Bekanntmachung über die Rückleitung der bereits ausgelieferten Tauchbootsendungen, die Rückvergütung der bezahlten Porto usw. Der Tauchbootverkehr mit Amerika hat ein schnelles Ende gefunden, dafür hat er sich aber in anderen Gegenden in so erfreulicher Weise gesteigert, daß wir gern auf den brieflichen Verkehr mit Dollaria verzichten.

Alle Gesuche kriegswirtschaftlicher Art, Zuteilung von Arbeitern, Frauenarbeit, Fragen der Hilfsdienstpfligt, Rohstoffe, Ein- und Ausfuhr, des Kohlenausgleichs und der Verkehrsmittel sind an die „Kriegs-amtsstelle in Frankfurt“ zu richten. Persönliche Abreissierung ist im Interesse schnellster Erledigung zu vermeiden.

Münzen aus Aluminium. Die ersten Einpfennigmünzen aus Aluminium wurden Donnerstag in den Verkehr gebracht. Sie haben einen Durchmesser von 16,5 Millimeter.

Die Aluminium-Fünfer. Wie man hört, wird mit der Einziehung der 5-Pfennigstücke aus Nickel und mit dem Ersatz derselben durch 5-Pfennigstücke aus Aluminium demnächst begonnen werden.

Wo das Kleingeld steckt. Da gegenwärtig wegen des Kohlenmangels in Mannheim die Schulen geschlossen sind, übernahmen es vorige Woche die Lehrer der dortigen Volksschulen, die rückständigen Gasautomaten zu entleeren. Das Ergebnis war überraschend. Es wurden rund 180 000 Mark, also 1 800 000 10-Pfennigstücke dem freien Verkehr zurückgegeben.

Die Sommerzeit. Aus Berlin schreibt man: Die günstigen Erfahrungen, die man im vorigen Jahre mit der sogenannten Sommerzeit gemacht hat, lassen es so gut wie sicher erscheinen, daß sie auch in diesem Jahre unter Berücksichtigung mancherlei Erfahrungen, die man bei der praktischen Durchführung im Jahre 1916 sammeln konnte, wieder eingeführt werden wird. Die bessere Ausnützung des Tageslichts ist im neuen Jahr, wo es in den Gas- und Elektrizitätswerken an Kohlen fehlt, noch ungleich wichtiger als in 1916, — kleine Nachteile in einzelnen Betrieben und auch im Schulbetriebe, die sich gezeigt hatten, könnten leicht abgestellt werden.

Ein Angehöriger im Felde. Hermann Altmann in Rotwasser, D. L., hat sieben Söhne und vier Schwieger-söhne im Felde. Drei Söhne und ein Schwiegersohn sind verwundet worden. Ein Sohn ist seit 1914 in russischer Gefangenschaft.

Wie lange gilt ein Bezugsschein? Ueber die Gültigkeit der Bezugsscheine bestehen im Publikum noch vielfach Zweifel. Um diese Ungewissheit zu beheben, sei darauf hingewiesen, daß ausgefertigte Bezugsscheine nicht nur während des Krieges gültig sind, sondern erst 6 Monate nach Friedensschluß ihre Gültigkeit verlieren.

Vaterländischer Hilfsdienst. Die Handwerkskammer Wiesbaden teilt mit: Die Tagespresse läßt eine Notiz, unterzeichnet: „Jakob Kraus, Direktor der Luther A.-G.“, die sich eingehend mit den Wirkungen des Hilfsdienstgesetzes beschäftigt, und die Handwerker zu veranlassen sucht, in Fabriken Arbeit zu nehmen und ihre Werkzeuge und Maschinen an diese Fabriken, wenn auch nur leihweise, zu übertragen. Der Schreiber dieser Notiz sucht bei den Handwerkern die Wirkungen des Hilfsdienstgesetzes recht folgenreich hinzustellen, um seinen Zweck zu erreichen. Wir halten uns verpflichtet, die Handwerker zur Vorsicht zu mahnen und ihnen dringend zu raten, weder selbst ihre Betriebe aufzugeben, noch Werkzeugmaschinen an Fabriken zu übertragen, ohne vorher bei der Handwerkskammer angefragt zu haben. Unseres Wissens haben vollbeschäftigte Handwerksbetriebe von dem Hilfsdienstgesetz vorerst nichts zu fürchten. Es liegt kein Anlaß vor, solche Betriebe aufzugeben, vielmehr empfiehlt es sich, diese zur Ausführung von Heereslieferungen, insbesondere Munitionsanfertigung auszubauen. Bestimmte Anzeigen deuten darauf hin, daß man systematisch Handwerksbetriebe stillzulegen und ihre Inhaber samt Einrichtung der Industrie zurüföhren sucht. Diesem System muß entgegengetreten werden.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 18. Februar 1917. Sonntag Quinquagesima.
Sakramentaler Sonntag.

Kollekte für die innere Ausstattung unserer Pfarrkirche.
Vorm. halb 8 Uhr: Frühmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Klassen IIIa und IIIb. (Best. Amt: G. des hl. Vaters.)
Herz Jesu für den gefallenen Krieger Peter Joseph Schaub.
— Halb 10 Uhr: Hochamt mit Segen und Verlesung des Fastenbittendruckes. — Nachm. halb 2 Uhr: Sakr. Bruderkommunion. — Nachm. der Andacht Beerdigung des Jünglings Alwin Papsdorf. — 4 Uhr: Marienverein.

Montag, 7 Uhr 10 Min.: Austeilung der hl. Kommunion, danach 1. Esequienamt für den Jüngling Alwin Papsdorf. — In der Kapelle des St. Josephshauses wird das 13stündige Gebet gehalten. — Morgens 6 Uhr: Auslegung des Allerheiligsten. Erste Beistand für den Marienverein. — 10 Uhr: Gese. Engelamt für Anna Maria Kallenbach. — 1—2 Uhr: Beistand des Marienvereins.

vereins — 4—5 Uhr: Beistand für die Kommunionkinder. — 6 Uhr: Schlussandacht mit Te Deum und fast. Segen.

Dienstag, 6½ Uhr: 2. Esequienamt für Jungfrau Therese Petrich, dann best. Jahramt für Johann Merkel 5.

Mittwoch, 7½ Uhr: Best. Amt für Frau Margarete Müller geb. Petrich, deren gefallenen Sohn Joseph und Tochter Theresia, dann best. Amt für Anton Peter, best. Ehefrau Auguste geb. Meurer und deren Geschwister. — Nach dem 2. Amt Austeilung der geweihten Ache.

Donnerstag, 6½ Uhr: best. Jahramt für den Jüngling Johann Merkel und best. Vater Johann, dann best. Jahramt für den gefallenen Krieger Leopold Werner.

Freitag, Best. Amt für Johann Christian Verz, dann best. Jahramt für Frei Nicolai 1. und best. Familie.

Samstag, 8½ Uhr: des hl. Apostels Matthias: Best. Amt für Matthias Sauter, dann best. Dankamt: G. u. d. Fr. v. d. innern. Hilfe. — Nachm. 4 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichte. — 5 Uhr: Salve.

Freitag, abends 6 Uhr: Kreuzwegandacht für die Anliegen der Krieger.

Das lat. Pfarramt

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 18. Februar,

Evangel.

Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachm. halb 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein.

Abends halb 7 Uhr: Martinusverein.

Dienstag, den 20. Februar abends halb 9 Uhr: Arbeitsstunde der Frauenhilfe.

Das evangl. Pfarramt

Vereinskalender.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr: Turnstunde.

Kath. Jünglingsverein. Sonntag, den 18. 2. 1917 4 Uhr: Versammlung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, bei dem schweren Verluste und bei der Beerdigung unserer innigstgeliebten, unvergesslichen, treuen, nun in Gott ruhenden Tochter, Schwester und Enkelchen

Therese

sagen wir allen Beteiligten, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden herzlichen Dank. Ganz besonders danken wir der Direktion, den Beamten und Vorgesetzten, den Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma D. Stempel A.-G., den Schulkameraden und Schulkameradinnen für das ehrende Geleite und Kranzspenden.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister

Familie Anton Henrich.

Schwanheim a. M., den 17. Februar 1917.

Vorsehussverein Schwanheim a. M.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Bilanz pro 31. Dezember 1916.

Aktiva.				Passiva.	
M.	h.			M.	h.
14,108	53	Roffenbestand am 31. Dezember 1916			
11,077	—	Wechselbestand			
57,962	—	Wertpapiere			
550,132	17	Darlehen in lfd. Rechnung			
1,810	—	Darlehen auf festes Ziel			
547,603	01	Hypothesen			
15,492	54	Kaufschillinge			
76,800	—	Immobilien			
19,173	91	Stückzinsen			
9,000	—	Geschäftsanteile b. d. Genossenschaftsbank			
76,787	77	Vorkaufguthaben b. d. Genossenschaftsbank für Hessen-Raffa in Wiesbaden.			
		Geschäftsguthaben der Genossen	152,335	51	
		Reservefonds	49,528	23	
		Vertriebs-Rücklage	20,839	54	
		Spareinlagen	1,129,310	86	
		Schuld in lfd. Rechnung	5,563	90	
		Schuld an Diverse	8,037	76	
		Stückzinsen	548	75	
		Reingewinn	13,782	38	
1,379,946	93			1,379,946	93

Mitgliederzahl.

Anfang 1916	383
Zugang 1916	15
	398
Abgang 1916	10
Anfang 1917	388

Der Vorstand des Vorsehussvereins Schwanheim.

E. G. m. u. H.

Joh. Pfeffer. Jos. Sohn. Carl Safran.

2 Zimmerwohnung pr. sofort zu vermieten. Waldstr. 16.	4	2 Zimmerwohnung zu vermieten. Zahnstr. 17.	3
Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten.		Wohnung zu vermieten.	
Näheres Expedition.	7	Näheres Geschw. Dümel (Laden) 701	
3 Zimmerwohnung zu vermieten. Hauptstraße 39.		Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Neustr. 51.	5
Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Zahnstr. 3.	44	Schöne Wohnung zu vermieten. Kirchstraße 25.	6

Die Beerdigung unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders und Neffen

Alwin Papsdorf

findet morgen Sonntag nach dem Nachmittagsruhe-dienst, vom Trauerhause Hintergasse 11 statt.

Familie Martin Papsdorf.

Setzer-u. Drucker-Lehrling

mit wöchentlicher Vergütung v. Mk. 3.— bis Mk. 9.— steig. gesucht.

Druckerei Fr. Jos. Henrich

G. m. b. H.

Vereinigte Landwirte

Schwanheim a. M.

Nächsten Montag, den 19. Februar, abends 8 Uhr, findet bei Gastwirt Mohr unsere

Generalversammlung

statt. TAGES-ORDNUNG.

1. Kassenbericht und Entlastung des Vorstandes.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Wahl der Revisoren.
4. Wünsche und Anträge.

Es wird um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten.

Es ist uns ein Posten 42% Kalksalz und Kalmit zugewiesen worden. Alle diejenigen, welche von dem Dünger haben wollen, müssen leere Säcke bei unserem Lagerhalter mit Namen versehen bis nächsten Montag, den 19. Februar abgeben zur Füllung. Bestellungen können auch noch in der Versammlung gemacht werden. Spätere Bestellungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Der Vorstand.

Spar- und Hilfskasse Schwanheim

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Einladung.

Wir laden unsere Mitglieder hiermit zur XVII. ordentlichen Generalversammlung auf Sonntag, den 25. Februar 1917, mittags 12½ Uhr in den oberen Saal „Zur Turnhalle“ ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz pro 1916
3. Genehmigung derselben und Entlastung des Vorstandes.
4. Verwendung des Reingewinnes.
5. Ergänzungswahl des Vorstandes und Aufsichtsrates.
6. Revisionsberichterstattung.
7. Änderung der Statuten § 16, Abs. 3 und 4. § 35, Abs. 6.
8. Neubesetzung des Gesamtkredits einzelner Genossen.
9. Vereinsangelegenheiten.

Die Jahresrechnung und Bilanz liegen vom 17. ds. Mts. ab 8 Tage lang im Kassenlokal zur Einsicht der Mitglieder offen.

Schwanheim a. M., den 17. Februar 1917.

Der Vorstand der Spar- und Hilfskasse:

Jos. Beck, Direktor. Jak. Henrich, Rentant.

Es wird um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten.

Wer Leinöl

roh, gekocht oder gebleicht

Terpentinöl, Lacke, Siccativ, Oelbleiweiss, Tran

u. s. w. noch vorrätig hat, wende sich in seinem eigenen Interesse, zwecks Verwertung an:

S. H. Sondheim, Farben- u. Lackfabrikate
Gießen, Fernsprecher 203.

Maschinenbaukule Oßmacha a. M.
den preuß. Anstalten gleichgestellt
Spezialabteilung für Elektrotechnik
Großh. Direktor Prof. Eberhardt.

Wohnhaus

in schönster Lage, mit Garten und allem Zubehör der Neuzeit, zu vermieten. 66 Offert. unt. L. P. 473 a. d. Exp. d. Bl.

Ein Grundstück

in der Nähe des Ortes zu pachten gesucht. Feldbergstraße 21. 132

Diejenige Person

die am 5. ds. Mts. das Portemonnaie mit Inhalt nebst gold. Ohrring in der Waldbahn aufgehoben hat, wird ersucht dasselbe in der Expedition abzugeben, da sie erkannt ist, andernfalls Anzeige erfolgt.

F. H. Klein

Uhrmacher Waldstraße 31

empfiehlt sich in Reparaturen von

Uhren, Gold- und Silberwaren

zu den allerbilligsten Preisen.

3 Zimmerwohnung mit abgeschlossenen Vorplatz, elektrisch Licht, von kleiner Familie gesucht. Offerte unter No. 131 an die Expedition des Blattes. 131